

Nachdenken über Glück

Philosophieren mit Impulskarten

Barbara Brüning

mit Illustrationen von Ute Ohlms

Themenheft

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 60a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und anderen Bildungseinrichtungen.

1. Auflage
© Militzke Verlag GmbH, Magdeburg 2022
Umschlag: Kerstin Spohler
Druck und Bindung: Klick Verlag Media und Consulting GmbH
ISBN: 978-3-96721-109-2

Militzke Verlag GmbH – www.militzke.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1 Inhaltliche Bausteine	6
1.1 Glück und Unglück	10
1.2 Glück als gelingendes Leben	12
1.3 Glück als Augenblick	14
1.4 Glück und Wünsche	16
1.5 Glück und Ziele	17
1.6 Glück und Selbstbestimmung	18
2 Sprichwörter und Aphorismen	20
2.1 Glück und Unglück	20
2.2 Glück als gelingendes Leben	21
2.3 Glück als Augenblick	22
2.4 Glück und Wünsche	23
2.5 Glück und Ziele	24
2.6 Glück und Selbstbestimmung	25
3 Didaktisch-methodische Bausteine	26
3.1 Phänomenologische Methode: Sprichwörter kennenlernen und Assoziieren	26
3.2 Analytische Methode: Fragen stellen, Vergleichen, Ordnen und Begriffe klären	28
3.3 Hermeneutische Methode: Sprichwörter und Karten kombinieren und interpretieren	33
3.4 Dialektische Methode: Gespräche führen und Schreibmeditationen durchführen	34
3.5 Spekulative Methode: Sprichwörter und Karten weiterdenken	42
4 Anhang	46
4.1 Kurzbiografien zu Philosoph*innen	46
4.2 Literatur und Zusatzmaterial	47

Vorwort

Liebe Lehrerinnen und Lehrer,

seitdem die Menschen vor mehr als 2500 Jahren damit begonnen haben, philosophische Ideen über die Welt zu entwickeln, stellten sie auch immer wieder Fragen nach dem Wie und Warum des Glücks: Wann bin ich glücklich? Dauert das Glück ewig? Gehört das Unglück zum Glück dazu? Was kann ich tun, um ein glückliches Leben zu führen?

Glück ist seit der Antike ein wichtiges Thema in der philosophischen Tradition. Der griechische Philosoph Aristoteles sah in der Glückseligkeit beispielsweise das höchste Ziel menschlichen Lebens, während sein Zeitgenosse Epikur sinnliche und geistige Lust als den Kern des Glücks betrachtete. Die deutsche Philosophin Caroline Schlegel-Schelling nannte Glück einen flüchtigen Augenblick, während die französische Philosophin Émilie du Châtelet Glück als Leidenschaft betrachtete. Glück ist also ein Zustand, in dem sich die Menschen wohlfühlen und mit ihrem Leben zufrieden sind.

Auch Kinder und Jugendliche sind mit dem Thema Glück vertraut. Sie streben zum Beispiel danach, ihre Ziele und Wünsche im Leben zu erfüllen und schätzen sich glücklich, wenn ihnen das gelingt. Sie genießen ebenso wie Erwachsene den besonderen glücklichen Augenblick, wenn sie ein selbst gestecktes Ziel wie beispielsweise eine gute Note in der Mathematikarbeit erreicht haben, d. h., das alltägliche Leben von Schüler*innen birgt viele Momente des Glücklich-Seins. Aus diesem Grund ist das Thema Glück auch ein wichtiges Problemfeld der Curricula des Ethik-, Religions- und Philosophieunterrichts.

Die vorliegende Sammlung von sprachlichen und gezeichneten Impulskarten mit Sprichwörtern und Aphorismen sollen Schüler*innen sowohl in der Grundschule als auch in der Sekundarstufe I anregen, über Glück und Glücklich-Sein intensiver nachzudenken. Sie werden durch Aphorismen von Philosophen und Philosophinnen ergänzt, die auch für Kinder und Jugendliche verständlich sind. Einige Sprichwörter – wie zum Beispiel „Glück und Glas, wie leicht bricht das“ – sind eher für die Grundschule geeignet, andere wiederum – wie der Aphorismus des römischen Philosophen Seneca „Glück lässt sich nicht an Besitz festmachen“ – eher für die Sekundarstufe.

Insgesamt beinhaltet das Themenheft 60 Kärtchen: 30 Kärtchen mit Sprichwörtern und Aphorismen und 30 Kärtchen mit Zeichnungen. Sie sind im Unterricht multifunktional einsetzbar: Kinder und Jugendliche können anhand der Zeichnungen über Glück und Glücklich-Sein erzählen oder mithilfe der Sprichwörter ihre Fantasie in eigenen Zeichnungen ausdrücken. Da Sprichwörter und Aphorismen auch im Deutschunterricht eine wichtige Rolle spielen, können die Impulskarten ebenso im Fach Deutsch eingesetzt werden. Zur inhaltlichen

Vorbereitung auf das Thema werden im ersten Kapitel die wichtigsten Aspekte des Glücksbegriffes dargestellt, die auch in den Sprichwörtern und philosophischen Aphorismen der vorliegenden Kärtchen eine Rolle spielen. Zum Ausdruck kommen: Glück und Unglück, das gelingende Leben, der berauschende Augenblick, Glück als Wunscherfüllung und Verwirklichung von Lebenszielen sowie Glück als Selbstbestimmung.

Im zweiten Kapitel werden alle Kärtchen und die dazugehörigen Sprichwörter und Aphorismen thematisch nach den verschiedenen Glücksaspekten geordnet und ermöglichen dadurch einen umfassenden Überblick. Die thematische Zuordnung kann im Unterricht beliebig verändert werden; manche Sprichwort-Kärtchen lassen sich auch mehreren Aspekten zuordnen. Unter der Rubrik „Philosophische Anknüpfungspunkte“ werden Hinweise auf weiterführende philosophische Texte gegeben, die sich jedoch nur auf die Sekundarstufen I und II beziehen. Für die Primarstufe finden Sie entsprechende Texte zu den verschiedenen Glücksaspekten unter „Materialien für die Grundschule“ im Anhang.

Die durch Sprache und Bild bedingte Multifunktionalität der Sprichwörtersammlung eröffnet eine Vielzahl methodischer Möglichkeiten für die Unterrichtsgestaltung. Einige wesentliche Varianten werden im dritten Kapitel vorgestellt. Anhand der phänomenologischen, analytischen, hermeneutischen, dialektischen und spekulativen Methode des Philosophierens werden zu den Sprichwort-Kärtchen u. a. das Begriffsmolekül, das Schreibgespräch, das Elfchen, das fiktive Interview und das Erzählen aus der Ich-Perspektive vorgestellt.

Im Anhang finden Sie Kurzbiografien von jenen Philosophinnen und Philosophen, deren Aphorismen im Themenheft abgedruckt sind, sowie philosophische Literatur zum Weiterlesen. Die Kurzbiografien sind so geschrieben, dass sie auch für Schülerinnen und Schüler verständlich sind. Die Auswahlbibliografie der Kinder- und Jugendbücher unterscheidet sich nach Grundschul- und Jugendalter. Dies trifft auf die zusätzlichen Sprichwortsammlungen zu, die Sie ebenfalls im Anhang mit zwei QR-Codes finden. Sie sind nach den sechs inhaltlichen Kategorien dieses Themenheftes geordnet und nach Primar- und Sekundarstufe differenziert.

„Glücklich sein erfordert eine geistige Anstrengung“, schrieb der römische Philosoph Seneca in seinen Briefen an den jungen Lucilius. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Spaß und (philosophische) Einsichten beim Nachdenken über das Glück.

1 Inhaltliche Bausteine

Einführung

Glück gehört neben Freiheit und Freundschaft zu den wichtigsten Themen der philosophischen Ethik, die im Ethikunterricht eine große Rolle spielen. Denn seit der Antike, in der sich insbesondere Aristoteles (384–322 v. Chr.) mit der Frage nach dem Glück beschäftigt hat, wird das Glück als das einzige der möglichen menschlichen Lebensziele definiert, das die Eigenschaft hat, das letzte Ziel zu sein, d. h., es stützt sich nicht auf ein anderes, übergeordnetes Ziel als Mittel oder Durchgangsstufe. Glück ist demnach das höchste durch Handeln realisierbare Gut (*summum bonum*) des Menschen und der Endzweck (*finis ultimus*) des menschlichen Lebens. „Was auch immer die Menschen je nach ihrer Lebens- und Willensausrichtung wollen und vom Leben erwarten, das wollen sie, weil sie meinen, dass es das sei, was in letzter Instanz das Streben und Begehren ihres Herzens zur Ruhe kommen lässt. Das hören wir in fast wörtlicher Übereinstimmung von den Anfängen, des Nachdenkens über den Menschen an bis heute.“ (1)

Der Begriff „Glück“ stammt vom mittelhochdeutschen Begriff *gelücke*, was so viel wie günstiger oder ungünstiger Zufall bedeutet. Diese Kategorisierung findet sich auch in den zwei ethischen Grundbedeutungen von „Glück“ wieder:

- › Glück als *fortuna* (aus dem Lateinischen)
- › und als *eudaimonia* (aus dem Griechischen).

Gemeint ist in der ersten Bedeutung der glückliche Zufall, wie zum Beispiel ein Sechser im Lotto, den wir nicht erarbeiten können und der sich von selbst einstellt. Glück als *fortuna* betrifft zumeist ein einzelnes Ereignis, den einzelnen günstigen Zufall, wie er häufig im Märchen vorkommt, wenn der Held beispielsweise in letzter Minute unerwartet Hilfe von unsichtbaren Mächten erhält. Glücklich nach dieser Bedeutung ist auch jemand, der bei allen oder doch bei den meisten seiner Bestrebungen Glück und Erfolg hat, also das „Glückskind“ oder der „Glückspilz“ ist (2).

In vielen Sprachen werden diese beiden Grundbedeutungen des Glücks auch durch verschiedene Begriffe ausgedrückt: im Englischen zum Beispiel durch *happiness* (Glücklich sein) und *luck* (Glück durch einen Zufall).

Zwei Grundbedeutungen des Glücks	
Glück als Lebensqualität	Glück als Zufall

In der zweiten Bedeutung von Glück ist das Glücklich-Sein als Lebensqualität gemeint, das sich auf Glückserfahrungen, Glückserlebnisse und eigene Anstrengungen stützt und einen dauerhaften Zustand des Wohlfühlens meint. „Glücklich zu leben wünscht sich jeder Mensch“, schrieb Seneca zu Beginn seiner Schrift „Vom glückseligen Leben“, „aber die Grundlagen des Glücks kennt fast niemand“ (3). Seneca drückt in diesem Ausspruch das gesamte antike Glücksverständnis aus: Glück sollte für alle Menschen das höchste

Gut im Leben sein, auf das sich ihr gesamtes Denken und Tun richtet. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen sie vor allem ihren Geist bilden, also nach Weisheit streben. Dafür ist Erziehung und Bildung notwendig, die der griechische Philosoph Platon (ca. 428/427–348/349 v. Chr.) in seiner Staatsutopie „Politeia“ beschreibt: Der Weise oder Philosoph muss einen anstrengenden Weg zur Erkenntnis der Idee des Guten beschreiten.

Ein glückliches Leben setzt aber auch eine moralische Lebensführung voraus: den tugendhaften Menschen. Dieser wird vom griechischen Philosophen Aristoteles in seiner Schrift „Nikomachische Ethik“ charakterisiert. Ein tugendhafter Mensch ist jener, der durch Übung bestimmte Tugenden ausgeprägt hat – wie z. B. Gerechtigkeit und Tapferkeit – und ein Leben nach Maß führt, das frei von extremen Verhaltensweisen ist. Der Zustand des Glücks wird erreicht, wenn der Mensch sein Leben so gestaltet, dass er mit den Worten Senecas gesprochen „mit sich selbst zufrieden ist“.

Ein weiterer Aspekt des Glücks als Lebensqualität ist der glückliche Augenblick. Er bezeichnet ein augenblickliches Hochgefühl, das einen Menschen im Sinne des griechischen Philosophen Epikur (341–270 v. Chr.) ein starkes Lustgefühl erleben lässt: Ich fühle am Abend die Stille der Natur beim Sonnenuntergang, literarisch gestaltet von Johann Wolfgang von Goethe in dem Gedicht „Wandrer's Nachtlied“, das mit den Worten beginnt: „Über allen Gipfeln ist Ruh, in allen Wipfeln spürest du kaum einen Hauch.“

Glücklich-Sein als Lebensqualität betrifft auch erfüllte Wünsche. Jemand hat sich schon sehr lange ein Smartphone gewünscht, und wenn er es dann bekommt, ist er glücklich, im Sinne von „mit sich und der Welt zufrieden sein“. Deshalb bezeichnete der Philosoph Immanuel Kant (1724–1804) das Glück auch als einen Zustand, in dem alles nach Wunsch und Willen verläuft (4).

Einer der wichtigsten Aspekte des Glücks ist das selbstbestimmte Leben. Ende des 18. Jahrhunderts begründete der englische Philosoph Jeremy Bentham (1748–1832) den Utilitarismus, eine der wichtigsten philosophischen Glückstheorien. In Anlehnung an Epikur ging er davon aus, dass Glück in der Vermeidung von Schmerz und dem größtmöglichen Lustgewinn bestehen sollte. Als Ziel menschlichen Handelns formulierte Bentham das „größtmögliche Glück für die größtmögliche Zahl“ von Menschen. Er bewertete eine Handlung danach, ob sie dem größtmöglichen Glück nützt oder nicht (5).

Ein ebenfalls nicht zu unterschätzender Aspekt des Glücks, der auch bei Schüler*innen eine große Rolle spielt, ist das Glück als Erfolg – im Sinne des Erreichens von Zielen.

Die französische Philosophin Émilie du Châtelet (1706–1749) geht davon aus, dass Glück auch bedeutet, sich über die eigenen Fähigkeiten und Neigungen Klarheit zu verschaffen und sie zu kultivieren, d. h. sich anzustrengen, sie zu entwickeln. Ich will die Kletterwand hinaufklettern, und deshalb muss ich mich bemühen, damit ich oben auch ankomme. Und wenn ich dann mein Ziel erreicht habe, stellt sich ein Zustand der Zufriedenheit ein: Ich bin glücklich (6).

2.2 Glück als gelingendes Leben

1

**Du brauchst für deine Lebenszeit,
Liebe, Glück, Zufriedenheit.**

Spruchwort

Philosophische Anknüpfungspunkte:

Wilhelm Schmid: Glück (siehe Anhang,
bes. S. 28–33).

2

Hundertprozentig ist kein Glück auf Erden.

Sophie Germain (1776–1831), französische

Philosophin

Philosophische Anknüpfungspunkte: Text von 1.2

3

**Nicht nur erfüllte, sondern auch leere Tage
gehören zum Glück.**

Wilhelm Schmid (*1953), deutscher Philosoph

Philosophische Anknüpfungspunkte:

Wilhelm Schmid: Glück (siehe Anhang,
bes. S. 28–33).

4

**Wir alle leben mit dem Ziel, glücklich zu sein.
Unser Leben ist verschieden und doch gleich.**

Anne Frank (1929–1945), Tagebuch-Autorin und

Holocaust-Opfer

Philosophische Anknüpfungspunkte: Text von 1.2

5

**Die Digitalisierung braucht den Menschen nicht,
sie erweitert vielmehr seine Möglichkeiten.**

Peter Bartels (*1943), Journalist

Philosophische Anknüpfungspunkte:

Julian Nida-Rümelin: Digitaler Humanismus
(siehe Anhang, S. 24–28).

3 Didaktisch-methodische Bausteine

Beim Einsatz der Sprichwort-Karten können die fünf Methoden des Philosophierens angewendet werden: die phänomenologische, die analytische, die hermeneutische, die dialektische und die spekulative Methode (1). Da nicht alle Methoden mit der gleichen Intensität zum Einsatz kommen können, sollte sich die Lehrkraft vor der Arbeit mit den Sprichwörtern überlegen, ob sie beispielsweise die phänomenologische Annäherung in den Vordergrund stellen möchte (siehe 3.1) oder beispielsweise das gemeinsame Gespräch (siehe 3.4). Auch ist die didaktische Einbettung der Sprichwort-Karten in eine Unterrichtseinheit wichtig: Sollen die Sprichwörter gezeichnet oder in sprachlicher Form als Einstieg dienen und den thematischen Rahmen festlegen, oder sollen sie unterrichtsbegleitend eingesetzt werden? So ist es beispielsweise auch möglich beim Thema „Glück als gelingendes Leben“ oder „Glück und Wünsche“ nur mit bestimmten Sprichwörtern aus der Sammlung zu arbeiten. Wenn die Sprichwörter beispielsweise am Schluss einer Unterrichtseinheit präsentiert werden, dann wird vermutlich der kreative Aspekt, die Sprichwörter weiterzudenken, im Vordergrund stehen (siehe 3.5).

3.1 Phänomenologische Methode: Sprichwörter kennenlernen und Assoziieren

Die phänomenologische Methode des Philosophierens verfolgt das Ziel, die Beobachtungs- und Wahrnehmungsfähigkeit zu schärfen. Ein Gegenstand, eine Person, eine Situation oder eine Verhaltensweise soll mit allen Sinnen wahrgenommen und anschließend beschrieben werden. In diesem Sinne können die Impulskarten als Einstieg in der Lerngruppe zunächst einmal ausgelegt oder angepinnt werden. Die Schüler*innen laufen herum und betrachten die Kärtchen oder lesen die Sprichwörter. Sie beginnen sich darüber auszutauschen. Als Einstieg sollten entweder die gezeichneten Sprichwörter oder die sprachlichen Varianten ausgelegt werden, damit sich die Schüler*innen nicht verzetteln. Dadurch können sie sich besser auf die inhaltlichen Aussagen der Sprichwörter konzentrieren.

Kennlernphase

a) Die gezeichneten Sprichwörter

Die Schüler*innen betrachten zunächst die gezeichneten Sprichwörter und Aphorismen. Sie sollten noch nicht erfahren, dass es sich dabei größtenteils um Sprichwörter handelt. Nach einigen Momenten bitten Sie die Jugendlichen, sich eine Zeichnung auszusuchen, die ihnen besonders gefällt oder die ihrem Glücksverständnis entspricht. Bitten Sie einige Schüler*innen, sich zu ihrer Zeichnung in einem Brainstorming zu äußern. Folgende Fragen können dabei an die Tafel oder das Whiteboard geschrieben werden:

- › Was sehe ich auf dem Bild?
- › Was fühle ich?
- › Was geht mir zum Glück durch den Kopf?

Diese Aufgabe kann auch schriftlich ausgeführt werden.

Eine weitere Möglichkeit des Kennenlernens besteht darin, dass sich die Jugendlichen in einen Kreis stellen und ihre Zeichnung hochhalten. Sie begründen dann reihum, warum sie diese Zeichnung aus-

gewählt haben. Auch diese Aufgabe kann schriftlich ausgearbeitet werden. Eine weitere Variante sich zu äußern, wäre die Frage:

- › Was hat deine Zeichnung mit Glück zu tun?

Im Anschluss an das Brainstorming zu den Zeichnungen können die sprachlichen Sprichwort-Karten ausgelegt oder angepinnt werden, und jede*r Schüler*in sucht die entsprechende Karte zur ausgesuchten Illustration.

Diese Vorgehensweise bietet sich auf jeden Fall in der Grundschule an. Die Kinder sollen auf der Grundlage der visuellen Eindrücke den inhaltlichen Glücksaspekt ihrer Sprichwörter erschließen (siehe hierzu auch 3.3 und 3.4).

b) Die sprachliche Variante

Beim Einstieg mit den Sprichwort-Karten, der sich in der Sekundarstufe sehr gut anwenden lässt, sucht sich jede*r Schüler*in ein Sprichwort aus, das ihm oder ihr gefällt und begründet die Wahl. In einer ersten Gesprächsrunde könnten auch schon inhaltliche Gedanken zu den Sprichwörtern geäußert werden, im Sinne von:

- › Welches Verständnis von Glück kommt in meinem Sprichwort zum Ausdruck?

Anschließend werden die entsprechenden gezeichneten Karten zu dem jeweiligen Sprichwort gesucht und beide Varianten miteinander verglichen: Passt die Zeichnung zu meinem Sprichwort?

Assoziieren

a) Die gezeichneten Sprichwörter

Die Schüler*innen beschreiben ihr gezeichnetes Sprichwort:

- › Was sehe ich genau auf dem Bild?
- › Welche Farben, Formen oder Bewegungen fallen mir auf?
- › Was sehe ich im Vordergrund, was sehe ich im Hintergrund?
- › Welchen Aspekt des Glücklich-Seins verbinde ich mit dem von mir ausgewählten Bild-Spruchwort?
- › Gibt es Bildelemente, die aus meiner Sicht noch fehlen?

b) Die sprachliche Variante

Wenn mit den sprachlichen Sprichwörtern begonnen wird, könnten die Schüler*innen angeregt werden, selbst ein Bild zu ihrem Sprichwort zu erstellen (siehe auch 3.5). Sie vergleichen anschließend ihre Zeichnungen mit den Bildkarten:

- › Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt es zwischen den gezeichneten Sprichwörtern und den eigenen Ideen?

